

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Betzreihe oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Freibank.

Rathaus kommt heute von 5 Uhr nachmittags bis zum Verkauf wie folgt:

haber der Fleischkarten von 781—880 mit je 1/2 Pfund.

haber der Fleischkarten von 881—1290 mit 1/2 Pfund.

es für das Pfund 2,20 Mark.

Schwanheim, den 18. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Wurstverkauf.

Wurstverkauf findet bei den nachbenannten Metzgereien heute 5 Uhr nachmittags ab statt:

bei B. Schneider von Nr. 781—846

A. May 847—880

Schwanheim a. M., den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Rudeln- und Graupenverkauf.

Samstag den 20. d. Mts. von 1 Uhr nachmittags ab bei den bekannten Spezereihändlern unter Vorlage der Speisekarten Rudeln und Graupen verkauft und die Nr. 516—1290 und 1—90.

Preis für Rudeln 64 Pfg. das Pfd.

Graupen 40

Es erhalten: 1 Person 1/4 Pfd.

2—4 1/2

5—7 3/4

8 und mehr 1

Schwanheim, den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

48

mit mir herzlich leid, Misha, aber das Regiment — das wurde nicht vollendet, denn Misha hatte sich Herrn zu Füßen geworfen und umfaßte seine Knie. Misha, Sie können nicht so grausam sein, mir das nicht wahr, Herr General, Sie lassen mich zu Lehrer, wenn auch nur für einen Augenblick! Es ist ja niemand zu erfahren!

Kommandant wandte sich ab und jögerte ein wenig. „Nicht wahr? Ja? Ach, ja!“ ließ sich die junge Stimme vernehmen.

„So komm,“ gab der alte Herr ziemlich ungnädig zu. „Minuten will ich Dir gewähren; keinen Augenblick, das laß Dir gesagt sein.“

Der Knabe nach der rauhen Hand und küßte sie mit heißen Dankesworten. Der Kommandant aber ließ die Führung.

Wenden den Gefangenen auf seinem Bett ausgestreckt; wie ein Toter lag er da, und sein bleiches Gesicht war ein Schein der Oellampe gesehen, erschien auf einem Toten. Das war das Haar, die in Unordnung Kleidung, trugen auch das ihrige dazu bei, ihm ein trübseliges Aussehen zu geben.

„Misha, den Misha bei diesem Anblick nicht zu erkennen vermochte, wachte den Unglücklichen aus seinem Schlaf. Er fuhr auf, und starrte die Eindringlinge verständnislos an.“

„Was war auf ihn zugestürzt und umfaßte ihn unter Tränenanbruch.“

„Lieber Herr Rittberg, mich kennen Sie doch?“

„Ein freudiges Erkennen über Werners Blige.“

„rief er aus. „Du? mein guter Junge!“ Beide

des Knaben Schultern legend, hielt er ihn ein wenig

ab und betrachtete ihn liebevoll. Im nächsten Au-

Butterverkauf.

Samstag den 20. d. Mts. von 8 Uhr Vorm. ab,

findet bei den bekannten Händlern unter Vorlage der Butter-

karten der Verkauf von Butter statt und zwar für die

Nr. 966—1290 und 1—190.

Preis für das Pfund 2,88 M.

Schwanheim, 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Frankfurt a. M. West läßt zur Zeit durch seinen Kommissionär A. Strauß Frankfurt a. M. Raufutter auslaufen.

Da dieses namentlich zur Versorgung der Feldarmee dringend benötigt wird, fordere ich die Landwirte hierdurch auf, ihre entbehrlichen Vorräte an Heu und Stroh unverzüglich entweder direkt an das Proviantamt gegen sofortige Bezahlung zur Auslieferung zu bringen, oder dem genannten Kommissionär zur Vermittlung zu überlassen.

Letzterer kommt zwecks Aufbaus in die einzelnen Gemeinden.

Höchst a. M., den 12. Mai 1916.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Samstag abend, 8 1/2 Uhr, Instruktionsstunde in der alten Schule. Um die genaue Anzahl der Mitglieder feststellen zu können, ersuche ich um vollzähliges Erscheinen. Alle unentschuldig Fernbleibenden muß ich als ausgetreten ansehen. Es dürfte sich überhaupt jeder Jungmann mehr auf seine vaterländische Pflicht besinnen und nicht immer sein patriotisches Gefühl von dem Tun und Treiben Anderer abhängig machen.

Günster,

Vorstandender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Wie steht es in Rußland?

Der Deutsche führt den großen Krieg aus eigener Kraft. Er kämpft mit den Waffen und wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehend. Seine Gegner zeigen ein Bild, wie es die Geschichte noch nie sah. England, der Hauptgegner, wirft am wenigsten von eigener Kraft ins blutige Kriegsspiel, die Hauptlast haben seine Vasallen, Frankreich und Rußland, zu tragen. England sucht in der Hauptsache nur seine fernen Grenzen zu decken, und gibt sich im übrigen dem edlen Sport hin, die deutsche Kraft durch Abschnürung der Nahrungsmittel zu verringern. Vergeblich! Brot hat der Deutsche genügend, auch Fleisch; mag er auf manches Zugedecktes verzichten, so fügt er sich dem willig im Hinblick auf die große Zeit der Gegenwart und die bessere der Zukunft.

Wie aber steht es nun mit unseren Feinden? Daß in England die Teuerung nicht geringer ist als bei uns, wissen wir genau. Und als Schreckgespenst lagert über Albion die Angst vor den deutschen U-Booten, die den englischen Frachtraum täglich verringern. Deshalb das hysterische Sehnen Englands nach den deutschen Schiffen in den amerikanischen Häfen. Der portugiesische Schiffsdiebstahl hat den Engländern den Diebsappetit nur vergrößert. In Frankreich ist die wirtschaftliche Lage bedeutend schlechter als bei uns, vor allem wenn man denkt, daß der Gallier neue Schulden gegen England und Amerika machen mußte und seine russischen Milliarden sich bestimmt während des Krieges nicht zu einer sicheren Anlage entwickelt haben. Denn während Deutschland, das als importierender Industriestaat eingeschätzt wurde, sich durch den Krieg in seiner ganzen „agrarischen Stärke“ zeigte, versagt Rußland, das agrarische Riesengebiet, das angeblich alle Schätze in seinem Riesengebiet bergen sollte, während des Krieges wirtschaftlich auf das Nüchternste. Tatsache ist, daß in den meisten Distrikten des Zarenreiches eine wirtschaftliche Not herrscht, von der wir uns in Deutschland kaum eine Vorstellung machen können. Es rächt sich der Raubbau, den die russische Autokratie mit der Volkskraft getrieben hat.

In einzelnen Gouvernements Rußlands droht, wie die russische Presse unumwunden zugibt, direkte Hungersnot. Die „Basler Nationalzeitung“ konstatiert nach den Berichten der Petersburger Presse, daß die in Rußland mit Winter-

voller Spannung. Sie hatte zu ihm geschickt, weil sie ihn zu sprechen wünschte, erhielt aber den Bescheid, er sei ausgegangen. Infolgedessen zerbrach sie sich den Kopf, was er wohl vorhabe mochte. Nur eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit, so meinte sie, konnte ihn veranlassen haben, um diese Zeit das Haus zu verlassen!

Bei seinem Eintritt blickte sie ihm mit stummer Frage entgegen. Er aber warf sich in den ersten besten Sessel und sprudelte in echter Jungensmanier alle seine Erlebnisse heraus.

„Du wunderst Dich wohl, wo ich so lange war? In der Festung! Und wen habe ich da besucht? Herrn Rittberg! Sie sind auf dem Wege zur Bahn verhaftet worden! Ja, ja, gut, mich nur so erstaunt an. Eine schöne Geschichte, was?“

Katias Augen wurden bei diesem lakonischen Bericht immer größer, sie bohrten sich förmlich in Mischas Gesicht, während ihr eigenes, allmählich einen Ausdruck annahm, der ihn bewog, sich zu ihr herüberzubiegen und sie beruhigend auf den Rücken zu klopfen, wie man einem betäubten Kinde tut.

„Hör mal, Katia, ich bitte mich aus, daß Du jetzt vernünftig bist,“ redete er ihr zu. „Ich wollte Dich gerade fragen, was man Deiner Meinung nach in dieser Sache tun kann?“

Sie schloß ein paarmal, um der aufsteigenden stürmischen Erregung Herr zu werden und brachte es endlich fertig, mit schwankender Stimme zu erklären: „Gewiß, Misha, ich bin ganz ruhig.“

„Das ist recht!“ lobte der Bruder. „Sieh mal, geschehen muß unbedingt etwas, damit er freikommt. Du bist ein kluges Geschöpf; nun rate mir mal!“

„Und Margarete? Ist sie auch in — in —“ ein trockenes Schlucken schnitt ihr das Wort ab.

„Nein, wo sie ist, wissen wir nicht,“ gestand Misha, und ein helles Rot überflog sein Gesicht.

Sie starrte ihn einen Augenblick mit halb geöffneten Lippen an; dann errötete auch sie und schlug die Hände vors Gesicht.

„O, Papa, Papa!“ klagte sie. Plötzlich aber blickte sie auf: „Wir müssen Sie auffinden!“ entschied sie energisch.

„Das wollen wir schon. Aber vor allem müssen wir erreichen, daß er in Freiheit gesetzt wird.“

231,20

saat bebaute Fläche während des Krieges um mehr als 40 v. H. zurückgegangen ist. Hierzu kommen noch die an Deutschland verlorenen, ertragreichen Getreidegouvernements im Weichselgebiet und in Kurland. In Liv- und Estland aber liegt infolge der Vertreibung der deutschen Kolonisten und des Schreckensregiments die Feldwirtschaft völlig darnieder, im Kaukasus hat sich die Winterfaat um 50 v. H. verringert; in Sibirien um den gleichen Prozentsatz. Ueberall aber mangelt es an Arbeitskräften, namentlich in den Süd- und Südwestgouvernements. Man hat dort einen großen Teil der Schulen bereits Ende März geschlossen und will sie erst wieder Ende Oktober öffnen. Einen immensen Schaden hat das Brachliegen der Felder der nach Sibirien verbannten fast 2 Millionen deutschen Kolonisten angefügt. Es gibt wohl kein Gouvernment in Rußland, von dem man in diesem Jahre auch nur eine schlechte Mittelernte erwarten kann, und die Teuerung aller Lebensmittel dürfte im Herbst alles bisher erlebte in den Schatten stellen.

Die russische Presse konstatiert dann weiter, daß die Regierung gegen die offensiblen Schäden nichts tue, als die Revolten, die als ihre Folgeerscheinungen ausbrechen, mit drakonischer Härte zu unterdrücken. Wie die Zeitung „Ruskoje Slovo“ meldet ist ganz Wolhynien und Podolien von Räuberbanden (die gar nicht sagen Revolutionäre) überfüllt. In Schitomir, der Gouvernementsstadt von Wolhynien, fand, nach altem Muster der Revolution von 1905, ein bewaffneter Angriff auf die Reichsbank statt, um für revolutionäre Zwecke Geld zu erbeuten. Hängen und Erschießen stehen in diesen Gouvernements, die an der österreichischen Grenze liegen, auf der Tagesordnung; denn täglich werden dort Todesurteile gefällt. Aber auch in den anderen Gouvernements wütet das Standrecht gegen die vielen Räuberbanden, wie die Regierung sie bezeichnet und die Presse sie bezeichnen muß.

So hat das Jarenreich sein „Irland“ an vielen Stellen seines Riesensleibes. Wir knüpfen keine übertriebenen Hoffnungen an innere Revolutionen in den Landen unserer Feinde. Wir fragen uns nur, wie ist es möglich, daß unsere Gegner immer noch der Welt vorzuliegen wagen, sie kämpfen für die Freiheit der Völker, wo sie mit Strömen Blut die Freiheit im eigenen Lande ersticken. Wir konstatieren nur diese Tatsache und kämpfen weiter für die eigene Freiheit und hoffen mit Sicherheit, daß die Zukunft es bestimmt enthüllen wird, auf welcher Seite für die Freiheit und wo für die Unfreiheit gekämpft wurde. Freiheit macht auch den Schwachen stark, Unfreiheit schwächt auch den körperlich Stärksten. Wir kämpfen gegen eine zahlenmäßig erdrückende Uebermacht, wissen uns aber siegesicher aus dem Gefühl heraus, daß wir trotzdem die Starken und die anderen die Schwachen sind.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Mai 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Auf beiden Maasuferten steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuertätigkeit zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserer Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten rege. Oberleutnant Immelmann schoß westlich Douai das fünfzehnte feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Journes; die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz:

Eine im Wardargebiet gegen unsere Stellung vorgehende schwache Abteilung wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Werhards.

49

„Du mußt Dich direkt an den Zaren wenden. Du gehst einfach zu ihm hin, Misha und sagst ihm, was für ein ausgezeichnete Mensch Herr Pittberg ist; sagst ihm —“

„Ich weiß allein, was ich ihm zu sagen habe,“ unterbrach Misha selbstbewußt. „Morgen früh bitte ich um eine Audienz. O, ich habe keine Angst vor dem Zaren, erst vorige Woche hat er mich angerebet, als ich mit Papa zur Parade war.“

„Ja, er ist sehr freundlich,“ bestätigte Katia; er wird Dir die Bitte gewiß nicht abschlagen.“

Beide verstummten für eine Weile. Augenscheinlich waren sie tief in Gedanken versunken und zwar in Gedanken schmerzlicher Art. Endlich brach Katia in die Worte aus: „Arme, liebe Margarete! Was mußt Du gelitten haben und noch immer leiden!“

„Ob sie wohl eine Ahnung hat, was bei uns vorgefallen ist?“ meinte Misha. „Wie konnte nur Papa so etwas tun!“

„Das war nur, weil Margarete ihn nicht heiraten wollte. Er hat sie dadurch zwingen wollen, nachzugeben.“ Sie schauerte zusammen. Papa konnte manchmal schreckliche Dinge tun, Misha! sagte sie halblaut hinzu.

Eine Uhr schlug zwölf und Misha sprang auf. „Du mußt jetzt zu Bett und versuchen zu schlafen, Schwesterchen,“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Ich wünschte, ich wäre tot — wir wären alle tot!“ Schwere Tränen rollten ihr über die Waden.

Der Bruder nahm sie in seine Arme und sie lehnten die Köpfe aneinander.

„Sei nicht so verzagt, Kleines,“ murmelte er. „Du hast ja mich noch; wir halten fest zusammen.“ Er küßte sie nochmals und ging.

Am anderen Morgen in aller Frühe, lange bevor es Zeit war, sich ins Winterpalais zu begeben, war Misha fit und fertig angezogen und wanderte ziellos zwischen seinem und Katias Zimmer hin und her. Auf seinen Wangen brannten zwei

Seegefecht an der flandrischen Küste.

Brüssel, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernung kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer im hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Minensprengungen und Gasangriffe an der Westfront.

Von ihrem Kriegsberichterstatter Eugen Kalkschmidt wird der „Frankfurter Zeitung“ aus dem Großen Hauptquartier unterm 17. Mai telegraphisch gemeldet:

In Flandern und im Artois, an der ganzen Front von Lille bis über Arras hinaus ist ein lebhafter Minenkrieg im Gange. Die Engländer benutzten die zunehmende Trockenheit des Bodens, um durch ein systematisch vorgeführtes Stollensystem unsere Stellung zu untergraben. Natürlich wird von unserer Seite nicht minder fleißig gegenminiert. Es ist ein erbitterter Kampf unter der Erde, der hier Tag und Nacht geführt wird, ohne daß der Gegner bisher seinen Zweck erreicht hätte.

Bei den zahlreichen Sprengungen, die gestern auf diesem Frontabschnitt stattfanden, konnten unsere Leute nach heftigem Handgranatenkampf sämtliche Trichter mit Ausnahme eines einzigen besetzen. Südwestlich Arras hatten die Engländer gestern auch einen vergeblichen Gasangriff angelegt. Es darf hervorgehoben werden, daß alle diese Unternehmungen, die sowohl auf der englischen wie auf der französischen Front von Zeit zu Zeit eingeleitet werden, bisher fehlergeplagt sind. Von einem französischen Gasangriff der letzten Wochen in der Nähe von Soissons berichtet mir ein Zeuge: Der Angriff begann morgens um 4 Uhr. In Abständen von je einer halben Stunde wurden vier Wellen des Gases abgeblasen. Aber der Wind war etwas zu stark, trieb die Wellen rasch vor sich her und ließ ihnen keine Zeit, in die Gräben zu sinken. Das Gas war sehr weit zu riechen, bis auf 8 Kilometer hinter der Front. Der Nebel war zeitweilig so dicht, daß man seine Hand vor den Augen sehen konnte. Jemand ein Schaden wurde nicht angerichtet, und die Schutzmasken bewährten sich ausgezeichnet. Nur wer das Anlegen der Maske unterlassen hatte, hatte vorübergehende Beschwerden.

Ein paar gefangene Franzosen, über den Zweck dieses Manövers befragt, meinten, die Deutschen sollten dadurch abgeschreckt werden, ihrerseits einen Angriff zu versuchen. Sie sollten die Franzosen für härter und angriffslustiger halten, als sie in Wahrheit seien.“

Ein paar gefangene Franzosen, über den Zweck dieses Manövers befragt, meinten, die Deutschen sollten dadurch abgeschreckt werden, ihrerseits einen Angriff zu versuchen. Sie sollten die Franzosen für härter und angriffslustiger halten, als sie in Wahrheit seien.“

Tagesbericht der Verbündeten.

Ein österreichischer Sieg in Südtirol.

Wien, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minensprengungen erweitert. Daraus folgte von feindlicher Seite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterie-Regiment Nr. 34 im Handgranatenkampf abschlug.

Im Görzer Brückenkopf, im Arn-Gebiet, bei Flich und in mehreren Abschnitten der Kärntnerfront war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. In den Dolomiten

feberheißte Fiede und er schloß unaufhörlich an einem eingebildeten Vorfahren, der ihm im Falle „ich“ so tapfer er sich den Abend zuvor gestellt hatte — er stand doch vor der fatalsten, peinlichsten Situation ihres Lebens.

Endlich meldete ein Diener, daß der Schlitten vorgefahren sei. Gleich darauf befand er sich schon auf dem Wege.

Nach dem gestrigen Sturm war der Himmel klar und wolkenlos, und indem Misha unter den Torwen des „großen Mostol“ hindurch in den weitläufigen Hof eintrat, leuchtete die Sonne über die ungeheure Fassade des kaiserlichen Residenzschlosses und spiegelte sich in unzähligen Fensterheben.

Der Name Michael Michailowitsch Biruleff veranlaßte seinen Träger rasch Einlaß in das Palais, wo er von Lakaien in prächtigen Storen empfangen und nachher in verschiedene Räume geführt ward; zuletzt in ein großes Wohnzimmer, das neben dem Audienzraum gelegen war.

Eine Gruppe von Herren, von denen die meisten, ihrer Uniform nach zu schließen, einen hohen Rang bekleideten, standen an einem der Fenster und unterhielten sich. Bei Michas Eintritt wandten sich aller Augen nach ihm. Ein alter General, der ihn erkannte, trat mit einer Beileidigung auf ihn zu und war offenbar sehr erstaunt, ihn hier zu sehen. Dann klopfte er auf den Tisch, um herauszubekommen, was den Knaben hergeführt. Aber Misha entgegnete nur ausweichend: „Es ist eine dringende Angelegenheit; ich muß mit dem Zaren sprechen. Dann wandte er sich hastig ab.“

Inzwischen waren wieder andere eingetreten. Sie flüsterten miteinander und betrachteten ihn verstohlen, wie er so abseits stand. Wie sehnlich wünschte er, es möchte erst vorüber sein! Doch er hatte lange zu warten, bis er endlich mit bangem Herzklopfen den schweren Brotatvorhang beiseite schieben sah und sein Name gerufen ward. Nun noch ein paar Schritte durch einen schmalen Vorraum, und er stand vor dem Zaren!

In ganz Europa kennt man das schmale, schöne Gesicht mit den etwas vortretenden blauen Augen, der geraden aristokratischen Nase und dem martialischen Schnurrbart, das dem Bilde des unglücklichen Herrschers aller Reußen Alexanders II. entspricht. Eine imposante Erscheinung war es und ein mildes, gültiges Antlitz, zu dem der Knabe schüchtern seinen Blick erhob.

Und eben, weil der Zar ebenso gültig wie fürstlich empfand, so wartete er nicht ab, daß der jugendliche Wittsteller auf ihn

wurden feindliche Nachtangriffe gegen den Saffo d'Altria und den Sattel des Sief. Berge gewiesen.

In Südtirol breiten sich unsere Truppen in Armenterra-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche Vielgereuth die feindliche Stellung Soglio-b'Alpino-Costa d'Altra-Maronia, drangen in den Terragnaschnitt, in Piazza und Baluga ein, vertrieben die aus Moscheri und erstürmten nachts die Zugna (südlich von Roveret). In diesen Kämpfen ist die feindlichen Gefangenen auf 141 Offizieren, 6200 Mann die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Gefangenen.

Im Abschnitt des Loppio-Sees unterhielt der heute nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen

Starke Geschwader unserer Land- und Seestreitkräfte belegten vorgestern nacht Bahnhöfe und sonstige von Benedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Caonia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allen insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Schiffe ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Neue Niederlage der Engländer.

Konstantinopel, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, haben die Engländer auf zwei Schiffen englisch-indische Truppen nach Port Sudan entsandt. Diese Truppen, die gegen Imam von Darfur verwendet wurden, erlitten eine Niederlage, worauf der Imam einige wichtige Ortschaften besetzte.

England und Griechenland.

London, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau erfährt, verhandeln die griechische und griechische Regierung über den Transport der Truppen nach Makedonien. Eine Verletzung des Gebiets werde nicht stattfinden.

Die englischen Schiffsverluste.

Bern, 17. Mai. (Priv.-Tel. der Ztg.) Die Vereinigung der Versicherer in Liverpool meldet, wie a. 5,909,000 Pfund (rund 120 Millionen Mark) an 2,130,000 Pfund im April 1915 und 323,000 Pfund im April 1914. Bei dieser Summe ist jedoch nicht der Verlust des wertvollen Schiffes „Rangattica“ einbezogen, an der Robbeninsel bei Kapstadt gestrandet ist.

Die Angst vor deutschen Angriffen.

London, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Schrift an die „Times“, deren Einsender Navalist sagt: Man muß abwarten, ob Balfours Drohung Deutschen einen Erfolg haben wird. Aber jeder geben sich aus ihrer Veröffentlichung gewisse Folgen. Nachdem Balfour am 25. April den angegriffenen auf ihr Klagegeschrei hin eine driliche Verteidigung gesprochen hatte, bat auch Scarborough darum. sah sich genötigt, seine Zusicherung auf die ganze auszudehnen. Man kann sagen, daß die Seeboots Cumberland, die unter den Geschossen der deutschen seeboote gelitten haben, eine ähnliche Garantie fordern. Es liegt kein Grund vor, weshalb die Balfour, Lancashire, Devonshire, Sussex usw. nicht um einen solchen Schutz bemühen sollten. Verschiedene Binnenschiffe haben Schutz gegen Luftangriffe verlangt, weil London bekommen hat. Und wo soll es enden, wenn jeder Ort, der von der See oder aus der Luft bedroht wird, eine lokale Verteidigung haben soll? Die Zusicherung ist unzweckmäßig, Neben oder Briefe zu schicken, die Drohungen an den Feind enthalten.

zukunft und ihm die Hand läßt, sondern er selbst entgegen, herzliche Teilnahme in Leid und Gebärde. Misha noch begriff, wie ihm geschah, fühlte er den Kaiser auf seiner Stirn.

So oft in späteren Jahren Michael Biruleff es hören mußte, daß Fremde und Ausländer über den neuen Kaiser, seine Regierung und sein Privatleben brachen, da erinnerte er sich jedesmal dieser seiner mung mit dem Herrscher und verteidigte ihn mit Herzgen.

Von den vorausgegangenen Aufregungen und dem erwarteten Empfang überwältigt, brach Misha jetzt in Tränen aus.

„Mein armer Junge,“ sagte der Zar, dem gleich Augen feucht wurden, „daß ist ein furchtbarer Schlag. Dich getroffen hat! Ich kann Dir gar nicht sagen, wie ich mit Dir fühle. Der Tod Deines Vaters ist ein furchtbarer Verlust, nicht nur für die Seinen, sondern auch ganze Reich.“

Misha war es peinlich, in diesem Moment mit Anliegen hervorzutreten. Was würde der Zar davon denken, daß der Sohn eines solchen Vaters neben seinem Verlust auch noch anderes im Sinn und auf dem Herzen hatte? Deshalb zögerte er und blickte voll peinlichkeit zum Kaiser auf.

„Sprich Dich aus, mein Junge, hab keine Scham, mir zu sagen, was Du hast. Du hast ein Anliegen an mich, das ist Dein Kaiser ist, mit dem Du sprichst, und ich lediglich als den „Batuscha“, das Bitterchen des russischen Volkes.“ Sein Blick war dabei so leutselig, dem Knaben nicht mehr schwer ward, zu sprechen.

„Ach, Majestät, es handelt sich um meinen deutschen Vater! Er ist verhaftet worden, nach der Festung gebracht. Er ist ganz gewiß unschuldig! Er ist der beste Mensch, den ich kenne, so gerecht, so gut. Es kann ja sein, daß er eine unvorsichtige Aeußerung getan hat.“

Der Zar hob die Hand. „Mein Junge,“ unterbrach Misha, dergleichen Dinge kannst Du nicht beurteilen. Verhaftung dieses Deutschen kann nur auf Veranlassung des Vaters geschehen sein, und er wird seine Gründe dafür gehabt haben. In solchen Sachen hat der Kaiser keine freie Hand.“

dem Feind dennoch einen neuen Angriff er-
Dann werde er die Lächer auf seiner Seite

Erdbeben.

17. Mai. Die Seismographen der
Erdbebenwarte im Launus Observatorium
heute nachmittag ein starkes Nahbeben mit
Entfernung von 600 bis 700 Kilometer. Der
wurde um 2 Uhr 51 Minuten 47 Sekunden
verzeichnet. Der Herd liegt vermutlich in Ober-
dem Karst.

17. Mai. Heute nachmittag 3 Uhr
zeigte der Seismograph der Erdbebenwarte
an. Die Aufzeichnung begann um 2 Uhr
Sek. Das Erdbeben fand im östlichen Europa
als 1000 Kilometer von hier entfernt. Aus-
stamm ist eine zerstörende Wirkung im Ausgangs-
schließen.

Lokale Nachrichten.

Dem Kriegsfreiwilligen Kanonier
welcher im Jahre 1914 im Alter von 16 1/2
Jahre zog, wurde die heftige Tapferkeits-Me-
den.

Mittel durch die Gemeinde. Im Rathaus kommt
mittag Rindfleisch zum Verkauf. Ebenso gibt
Schneider und A. May Wurst. Ferner kommen
Butter, Nudeln und Graupen zum Verkauf. Alles
sind die betreffenden Bekanntmachungen in heutiger

Ergebnis der 4. Kriegsanleihe der Schulen. Die
in Wiesbaden gibt bekannt, daß die Schulzei-
4. Kriegsanleihe im Regierungsbezirk Wies-
23.297 Mark betragen. Ferner sind durch Lehr-
rechnungen von Privaten im Betrag von 207.900
gestellt worden, so daß das Gesamtergebnis sich
197 Mark beläuft. Man kann daraus erkennen,
bedient sich unsere Lehrer um den Sieg hinter der
haben.

50-Mark-Scheine sind im Umlauf. Die Falsch-
sich glatter an, auch ist der Ausdruck undeut-
falsche 5-Mark-Darlehensklassenscheine sind
April 1916, wie aus Saarbrücken gemeldet wird. Die
sind an der Farbe leicht erkenntlich, die grau
000

Mark für zwei Ziegen. Diese bisher nicht er-
wurde dieser Tage durch einen Ziegenzüchter
angewandt von Mainz bezahlt. Während eine vor-
Ziegen in Friedenszeiten leicht für 35—45 Mk.
war, muß heute das vier- bis fünffache für eine
gelegt werden. Dabei ist die Nachfrage trotz der
Preise weit stärker als das Angebot.
nach der neuen Sommerzeit. Die Einführung
Zeit in den Schulen machte eine Abänderung
den Bestimmung über den Ausfall des Unter-
richts Sommertagen notwendig. Während bisher
Zulassen (hitzfreien) Nachmittags der Thermometer-
10 Uhr vormittags maßgebend war, ist die gefest-
setzung für die kommenden Monate dahin abge-
geben, daß am Nachmittags der Unterricht auszu-
wenn das Thermometer vormittags 11 Uhr im
Grad (Celsius) zeigt.

Bruchleidende. Im Interesse der vielen Bruch-
an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf
in heutiger Nummer hingewiesen.

Abgabe der Vorräte an Fleisch und Fleischwaren.
vom stellvertretenden Generalkommando ange-
bundsaufnahme an Fleisch und Fleischwaren aller
Stadtbezirk Frankfurt a. M. wird jetzt, wie aus
Bekanntmachung des Magistrats hervorgeht durchge-
findet Freitag den 19. Mai statt und verbreitet
ausdrücklich hervorgehoben sei, auch auf Familien-
und Einzelpersonen. Anzumelden sind alle in der
18. auf den 19. Mai vorhandenen Vorräte an
Fleischwaren aller Art, einschließlich solcher in
Lagerräumen, über die der Vorratsbesitzer selbst ver-
Lagerhalter, Spediteure und dergleichen haben
ihnen lagernden Vorräte Namen und Wohnung
Nummern anzugeben. Meldepflichtig sind insbesondere:
Fleisch oder gefrorenem Zustand ferner zubereitetes
Fleischwaren aller Art beispielsweise in gepökeltem,
und geräuchertem Zustande und verpackt in Büch-
Nudeln oder dergleichen, Würste und Wurstwaren
als Fleisch gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine-
wie Fleisch von Wild und Geflügel aller Art und

Vereinfachung der Speisekarte. Die Konferenz
am 1. Juni über die Vereinfachung der Speise-
entsprechend den gemachten Vorschlägen zu einer
geführt dahingehend, daß, wie die Fests. Ztg. aus-
drückt, in allerhöchster Zeit eine Bundesratsverord-
nung werden wird, die für die Verabreichung von
in öffentlichen Lokalen wesentlich einschränkende Be-
vorsieht.

Erntehoffnungen. Der offiziöse Nachrichtendienst
Erntefragen macht einige interessante Mitteilungen
diesjährigen Ernteaussichten. Er schreibt: „Die
bietet gegenüber dem Jahre 1915 weit günstigere
Unvergleichlich viel besser als im Vorjahr sind
Saaten ins Frühjahr gekommen, der Saatenstand
günstig, Wiesen und Kleefelder stehen üppig. Nicht
verfüllt ist das Bild, das Gemüseländereien und
bieten. Dazu kommt wertvolle Unterstützung
Ausdehnung der bebauten Fläche, die urbaren
Niederlande werden in diesem Jahre wertvolle
Kartoffel- und Gemüsezusätze liefern können.
im vorigen Jahre verwursten Striche des Ostens
normale Saaten- und Ernteergebnisse haben; und

was die reichen Kornkammern Rußlands und Litauens,
auch Polen, Belgien und Nordfrankreich bieten können, be-
deutet eine wirksame Entlastung des inländischen Areals
bei der Heeresverwaltung.“ Das Jahr 1915“, bemerkt
die Korrespondenz zu diesen Feststellungen, „war der kritische
Wendepunkt: Als Uebergangszeit von normalen Friedensver-
hältnissen zu völlig neuen und unbekannten Erzeugungsbe-
dingungen der Kriegswirtschaft konnte es sehr gefährliche
Ueberraschungen bringen. Es hat gewiß ernste Sorgen
und Nöte gebracht, aber sie wurden überwunden. Das
neue Jahr findet uns eingerichtet, und wir können mit Zu-
versicht sagen: je länger der Krieg dauert, desto mehr richten
wir uns ein, wenn nur der entschlossene Wille und die Ar-
beitsfreudigkeit erhalten bleiben.“

Die ersten Kirschen. In besonders geschützten Lagen
am Rhein, so in Kamp und an der Bergstraße, sind die
ersten Kirschen bereits gereift. Bei fortwährender günstiger,
besonders warmer Witterung dürfte in etwa 14 Tagen mit
der Früherkirschenreife zu rechnen sein.

Warnung der Kriegsbeschädigten vor den Winkel-
konsulenten. Von berufener Seite wird darauf hingewiesen,
daß die Kriegsbeschädigten bei Abfassung ihrer Gesuche
zwecks Erlangung von Arbeit sowie bei der Verfolgung
ihrer Ansprüche sich offenbar in vielen Fällen der Hilfe der
Winkelkonsulenten bedienen. Dies geht aus der Form, in der
diese Schriftstücke abgefaßt wurden, deutlich hervor. Die
Hilfe der Winkelkonsulenten wird aber keineswegs immer
sachgemäß sein, außerdem belastet sie die Kriegsverletzten
mit unnötigen Kosten. Den Kriegsverletzten ist daher zu
raten, sich bei allen aus ihren Verletzungen erwachsenden
Schwierigkeiten an die zuständige Kriegsverletztenfürsorge
oder an eine gemeinnützige Rechtsberatungsstelle zu wenden.
Solche Beratungsstellen bestehen fast in jeder Stadt; sie
arbeiten zuverlässig und kostenlos und verdienen unter allen
Umständen vor den Winkelkonsulenten den Vorzug.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen
usw. Am 16. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend
Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und
neuen Stoffabfällen aller Art in Kraft getreten. Durch sie
sind sämtliche vorhandene und weiter anfallenden Lumpen
(auch karbonisierte) und neue Stoffabfälle, die aus tierischen
oder pflanzlichen Spinnstoffen oder deren Mischungen be-
stehen, beschlagnahmt. Ausgenommen sind lediglich die
Lumpen und Stoffabfälle in Privathaushaltungen und die
nach dem 1. 5. 1916 aus dem Auslande eingeführten.
Trotz der Beschlagnahme ist jedoch die Veräußerung und
Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt, sofern
sie nicht an einen Verarbeiter der Gegenstände geschieht.
Erreichen die beschlagnahmten Vorräte eines Eigentümers
eine Menge von 10 000 kg, so ist die Veräußerung nur
noch an einen der von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung beauf-
tragten Sortierbetriebe zulässig, deren Namen in den amt-
lichen Blättern veröffentlicht sind. Erreichen die beschlag-
nahnten Vorräte jedoch die Menge von 30 000 kg, so ist
der Verkauf nur noch an die Kriegswollbedarf-Altiengesell-
schaft oder an die Altiengesellschaft zur Verwertung von
Stoffabfällen zulässig. Beide Gesellschaften haben zur Ver-
wertung der Lumpen eine Lumpenverwertungszentrale
gebildet. An Verarbeiter dürfen die beschlagnahmten Gegen-
stände ausschließlich von der Kriegswollbedarf-Altiengesell-
schaft, Berlin oder der Altiengesellschaft zur Verwertung
von Stoffabfällen, Berlin, veräußert oder geliefert werden.
Eine weitere Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände
ist im allgemeinen nur insoweit zulässig, als sie sich bereits
bei Inkrafttreten der Bekanntmachung im Vorbereitungs-
verfahren befanden. Im übrigen ist die Verarbeitung in
bestimmten einzelnen Fällen erlaubt. So dürfen Betriebe,
die Lumpen oder Stoffabfälle zu Spinnstoffen verarbeiten,
10 vom Hundert der bei Inkrafttreten der Bekanntmachung
vorhandenen Bestände in keinem Falle jedoch mehr 10 000
kg, Seilereien und Seilfabriken, die bei der Seilwarener-
stellung anfallenden Abfallstücke verarbeiten; auch die übrigen
Lumpen oder Stoffabfälle verarbeitenden Betriebe, Papier-,
Papierfabriken usw. dürfen bestimmte Mengen verwenden.
Eine monatliche Meldepflicht der beschlagnahmten Gegen-
stände und die Verpflichtung zu einer Lagerbuchführung ist
für alle Personen usw. angeordnet, die eine Gesamtmenge
von mindestens 3000 kg der betroffenen Gegenstände be-
sitzen. Zu beachten ist insbesondere, daß trotz der Beschlag-
nahme das Sortieren der Lumpen und Stoffabfälle er-
laubt und erwünscht ist. Gleichzeitig ist am 16. 5. 1916
eine zweite Bekanntmachung erschienen, durch die Höchst-
preise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art festge-
setzt werden. Hiernach dürfen die Kriegswollbedarf-Altiengesell-
schaft, Berlin und die Altiengesellschaft zur Verwertung
von Stoffabfällen, Berlin, keine höheren Preise zahlen, als
die in der Bekanntmachung beigefügten Preistafel für die
einzelnen Sorten von Lumpen und Stoffabfällen bestimmt
sind. Da die festgesetzten Höchstpreise diejenigen Preise
sind, die von den beiden Gesellschaften höchstens bezahlt
werden dürfen, so muß beachtet werden, daß die übrigen
erlaubten Veräußerungsgeschäfte über Lumpen und neue
Stoffabfälle zu einem entsprechend niedrigeren vorgenommen
werden müssen. Ebenso gelten die festgesetzten Preise ledig-
lich für die in der Preistafel bezeichneten Sortimente bester
Qualität, sodaß für minderwertige Sortimente ein ent-
sprechend niedrigerer Preis in Ansatz zu bringen ist. Beide
Bekanntmachungen enthalten eine größere Anzahl von Einzel-
bestimmungen, die für Interessenten von Wichtigkeit sind;
die Bekanntmachung über die Höchstpreise enthält insbe-
sondere eine umfangreiche Preistafel. Den Wortlaut dieser
Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Zur Beachtung. In letzter Zeit werden vielfach Er-
satz-Präparate für Salatöl, sowie für Butter und Butter-
schmalz angeboten und in den Handel gebracht. Sachver-
ständige Untersuchungen haben ergeben, daß alle diese Er-
satzstoffe minderwertig und zum Teil gesundheitsschädlich
sind. Infolgedessen kann behördlicherseits nur dringend vor
deren Ankauf und Verwendung gewarnt werden.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Säfer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Säfer
befindet, oder Gerste verfüttert, verurteilt sich
am Vaterlande und macht sich strafbar!“

Die Zentralstelle für Gemüse und Obst. Die Köln.
Ztg. glaubt mitteilen zu können, daß auf Veranlassung
des preussischen Landwirtschaftsministers eine eigene Zentral-
stelle für Gemüse und Obst mit dem Sitz in Berlin er-
richtet werde, die für eine ausreichende Verteilung der Ge-
müse- und Obstvorräte in den einzelnen Gemeinden im
Deutschen Reich, für Verarbeitung von Gemüse zu Kon-
serven, für weitgehende Trocknung oder Verarbeitung von
Obst zu Marmelade usw. zu sorgen hat.

Freibier für „Goldstücke“. Im Bamberger Lande
gaben in letzter Zeit mehrere Bierbrauereien bekannt, daß
sie bei der Einwechselung von Goldstücken mehrere Glas
Freibier zahlten. Auf diese Weise konnte der bekannte Staffe-
lsteiner Brauer Brütting in einer Woche 1500 Mark in
Gold vereinnahmen. Nun gibt ein anderer Bierbrauer be-
kannt, daß er für jedes Zehnmarkstück drei und für jedes
Zwanzigmarkstück gar fünf Glas (je 0,4 Liter!) Freibier gibt.

Mit dem Anbau von Spießbohnen inmitten der Rüben
haben Landwirte in Mittelsachsen sehr gute Erfolge erzielt.
Sie legen die kleine Stiel- oder auch Strauchbohne in 2
bis 3 Stück zwischen die zweite Rübenpflanze und lassen
dieselben zwischen und unter den Rübenblättern vorzüglich
gelingen, ohne daß die Rüben dadurch Schaden nehmen.
Es empfiehlt sich, die Bohnen so tief wie die Rübenkörner
zu legen und zwar zur Zeit, wenn die Rübenpflanzen auf-
gehen, da dann die nötigen Zwischenräume am besten zu
erkennen sind. Da die Bohnen in lehmigem, wie in sandi-
gem Boden gedeihen, wären derartige Anpflanzungen be-
sonders in den Futterrübenfeldern von großem Vorteil für
die Steigerung der Volksnahrungsmittel.

Ein feiner Cropfen. Bei der Weinversteigerung des
Kimmelschen Weinguts in Rautenthal wurde für 1915er
Weine Preise erzielt, die dort noch niemals erreicht wurden.
Für 33 Halbstück bezahlte man 101 320 Mk., oder durch-
schnittlich 6140 Mk. für das Stück. Die beste Marke wurde
mit 13 080 Mk. das Stück bezahlt. Danach stellt sich jetzt
schon jede Flasche Wein im Großhandel auf etwa 11 Mk.

Das kürzlich gezogene „Große Los“ der Preussisch-
süddeutschen Klassenlotterie ist, wie gemeldet, mit seiner
ersten Abteilung in die königliche Kollekte in Paderborn ge-
fallen. Es wird dort von vier Personen in je einem Vier-
tel gespielt, davon ist ein Viertel nach Paderborn selbst ge-
fallen; an diesem sind mehrere Spieler beteiligt, u. a. hatte
auch ein gefallener Krieger namens M. einen Anteil. Zwei
Viertel sind nach Högler gekommen und das letzte Viertel
wurde in der Umgebung von Paderborn gespielt. Die
Spieler sind durchweg Leute aus dem Mittelstande, die den
Riesengewinn wohl zu verwerten in der Lage sind. — Auch
die Gewinner des „Großen Los“ der zweiten Abteilung,
die in Augsburg und Umgebung anlässlich sind, befinden
sich meist in wenig günstigen Verhältnissen, so daß die
Glücksgöttin diesmal ihr Füllhorn in gerechter Weise aus-
geschüttet hat.

Wie fällt eine Fliegerbombe? Kürzlich wurde in einer
Gesellschaft der Fall der Bombe aus dem Flugzeugen be-
sprochen, so schreibt ein Mitarbeiter des „Berl. Lokalan-“,
und da wurde zu meiner Verwunderung verschiedentlich die
Ansicht laut, daß eine Bombe, sobald sie losgelöst sei, senk-
recht nach unten falle, daß also der Flieger das Geschöß
fallen lassen müsse, wenn er sich gerade über dem Ziel be-
finde. Diese Ansicht ist natürlich irrig, wie sich jeder an
einem einfachen Versuch klar machen kann. Wenn man
aus dem Fenster eines fahrenden Zuges einen Gegenstand
fallen läßt und sich genau die Stelle auf dem Erdboden
merkt, über die man den Gegenstand aus der Hand losließ,
dann sieht man, daß der Gegenstand keineswegs auf diese
Stelle fällt, sondern eine mehr oder weniger große Strecke
nach vorn in der Fahrtrichtung des Zuges. Wenn ein
Flugzeug in tausend Meter Höhe mit einer Schnelligkeit
von 30 Meter in der Sekunde fliegt und dann ein Ge-
schöß herabwirft, dann dauert es nach den Fallgesetzen vier-
zehn Sekunden, bis es den Erdboden berührt. In diesen
vierzehn Sekunden treibt aber die ihm vom Flugzeug ver-
liehene Geschwindigkeit das Geschöß 14 mal 30, also 420
Meter vorwärts, es fällt also 420 Meter über den Punkt
hinaus, der beim Abwurf gerade senkrecht unter dem Flug-
zeug sich befand. Diese Entfernung wächst natürlich mit
der Flughöhe. Läßt das Flugzeug mit derselben Geschwin-
digkeit aus 3000 Meter Höhe das Geschöß fallen, dann
braucht es 25 Sekunden, um zur Erde zu gelangen, es
fliegt dann also 25×30, also 750 Meter über den Punkt
senkrecht unter sich hinaus, das heißt mit anderen Worten
wenn ein Flieger aus einem mit 30 Meter Sekunden-
geschwindigkeit fahrenden Flugzeug ein bestimmtes Ziel, sagen
wir mal eine Kaserne, treffen will, dann muß er schon 750
Meter vor ihr das Geschöß abwerfen. Er selbst ist dann,
wenn das Flugzeug seine Geschwindigkeit behält, gerade in
dem Augenblick über dem Ziel, wenn das Geschöß einschlägt.
Es ist daher kein Wunder, daß so viele Bomben ihr Ziel
verfehlen und nur ein kleiner Prozentsatz trifft. Anders ist
es natürlich bei Wärfen aus geringer Höhe. Hat das Flug-
zeug beim Abwurf in 100 Meter Höhe nur 10 Meter Ge-
schwindigkeit was immer noch der Schnelligkeit eines gewöhn-
lichen Eisenbahnzuges gleichkommt, dann braucht der Flieger
das Geschöß erst 40 Meter vorm Ziel abzuwerfen, um es
zu treffen. Wir sehen also daraus, daß der Flieger seine
Flughöhe und seine Fahrgeschwindigkeit genau kennen muß,
um den Zeitpunkt des Abwurfes zu berechnen, und dient
sich zu diesem Zweck besonderer Zielapparate, die ihm diese
Aufgabe rasch und leicht möglich machen.

Beschränkung des Bierverbrauchs in Bayern. Die bayerischen Stellvertretenden Generalkommandos haben, um für die Centarbeiten genügend Bier zur Verfügung zu haben, die Ausschankzeiten an Werktagen auf die Stunden von 11 bis 2 Uhr nachmittags und ab 6 1/2 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen auf die Stunden von 11 bis 2 Uhr und ab 4 Uhr nachmittags beschränkt. Die Stadtmagistrate und Bezirksämter können diese Ausschankzeiten insbesondere den Ausschankschluß noch weiter einschränken. Den Wirten an Ausflugsorten kann für Werktage die Abgabe von Bier in der Zeit von 4 bis 9 Uhr nachmittags statt ab 6 1/2 Uhr nachmittags gestattet werden.

Zur Hebung der Schweinezucht. Dem „Frl. Gen. Anz.“ wird geschrieben: Es kommen für die Beschaffung von Schweinefleisch außer kleinen Landwirten noch besonders Eisenbahnbeamte, sowie Land- und Industriearbeiter, die keine oder geringe Ackerflächen haben, in Betracht. Sie bewirken die Aufzucht zum größten Teil mit ihren Küchenabfällen, vielleicht unter Benutzung von Ziegenmilchnebenprodukten. Es ist diesen Leuten meistens unmöglich, den jetzt 50 bis 60 Mark betragenden Preis für ein kleines 4 bis 5 Wochen altes Ferkel aufzubringen. Es müssen seitens des Staates Zuschüsse zur Erwerbung der Ferkel geleistet werden, auch müssen Höchstpreise festgesetzt werden. Des weiteren muß dem, der ein Schwein fett macht, die Gewißheit werden, daß er nach dem 1. Oktober 1916 sein selbst gezogenes Schwein für seinen eigenen Bedarf auch schlachten kann. Viele Leute erklären nämlich grundweg: Was soll ich ein Schwein aufziehen, wenn ich nicht weiß, ob ich selbst etwas davon bekomme.

„Seid sparsam mit Mehl und Brot! Der Brotgetreide versättigt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!“

König Ludwig von Bayern über den Lebensmittelwucher. Eine sehr bemerkenswerte Äußerung König Ludwigs gegen den Lebensmittelwucher erfährt die „Münch. Post“ von einer Seite, die sie „stets gut unterrichtet“ nennt. Danach äußerte sich der König in der Audienz, die er jüngst dem Minister des Innern, Freiherrn v. Soden, und dem Freiherrn v. Cotto, dem Vorsitzenden des bayerischen Landwirtschaftsrates, gewährte, mit dem größten Unwillen über die vielfältigen Erschwerungen der Nahrungsmittelversorgung. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß bei einer guten und wohlwollenden, nicht von Rücksichten auf den Großgrundbesitz und das Großhändlerum getragenen Organisation alle in der Öffentlichkeit beklagten Mißstände zu vermeiden gewesen wären. Insonderheit machte der König aus seiner Verwunderung darüber kein Geheimnis, daß es bisher nicht gelungen sei, den abscheulichen Wucher und den unerhörten Eigennutz der bekannten Interessentenkreise auszuschalten. Er bezeichnete dieses Verhalten in gerechtem Unwillen als den verderblichsten Landesverrat und stellte dem Minister insbesondere anheim, durch nachdrückliche Vorstellungen an den zuständigen Stellen baldigste Abhilfe zu fordern. In einer von großer Umsicht zeugenden Besprechung einzelner Formen des Wuchers und der Habgier, ob sie nun die Produkte der Landwirtschaft

oder sonstige Lebens- und Genußmittel betreffen, der König die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, den Leuten ihr Handwerk zu legen und durch gezielte der Kriegsgewinnsteuer dem Wucher den Keil zu treiben.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 3. Exequienamt für Frau Kath. Gaudy, dann 3. Exequienamt für Anna Maria Henrich geb. Gaudy.
Sonntag: 7 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für Peter im St. Josephshaus: Best. Jahramt für den Krieger Franz Will und dessen Eltern. — Nachm. 5 Uhr.
Dienstag und Freitag abends 8 Uhr und Samstag 6 Uhr: Mariandacht mit lat. Segen.

Das kath. Pf.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 18. Mai, abends halb 9 Uhr: stunde und Gedächtnisfeier für die gefallenen Landk. Wilhelm Däwel und Christian Wetteroth.

Das evangl. Pf.

Vereinskalender.

R. A. B. Donnerstag, den 18. Mai Versammlung, wegen des Gaudes am 21. Mai im Domrestaurant a. Main.
Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwoch 9 Uhr statt.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Seiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am **Mittwoch, den 24. Mai,** abends von 7-8 1/2, und **Donnerstag, den 25. Mai,** morgens von 8 bis 3 1/2 Uhr in Frankfurt a. M., „Hotel Nassauer Hof“ (am Bahnhof) und **Mittwoch, den 24. Mai,** morgens von 7 1/2-11 Uhr in Wiesbaden, „Central Hotel“, sowie **Dienstag, den 23. Mai,** morgens von 8-2 1/2, in Mainz, „Hotel Pfälzer Hof“ mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten System, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Gängeleib, Leib- und Muttervorfalt-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verfertigung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Meßert, Konstanz, in Baden, Wessenbergstraße 15
Telephon 515.

Zwei Zentner Saatkartoffeln

abzugeben.
Ludwig Raab, Feldbergstr. 3.

Ein Huhn

zugelaufen. Abzuholen Waldstr. 22.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronsenstr. 33. 238

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Neustr. 24. 159

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit abgeschl. Vorplatz u. Zubehör an Erwachsene zu vermieten. Kirchstr. 19. 253

2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldstraße 20. 268

Neu hergerichtete, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres in der Exped. 214

Heute frisch eintreffend:
Bücklinge zum billigsten Tagespreis.

Heringe Stück 20 Pfg.

Marinierte Heringe Stück 25 Pfg.

Adam Kaul
gegenüber der neuen Schule.

Bekanntmachung.

Diejenigen dahier wohnhaften Fortbildungsschüler, auswärtige Fortbildungsschule besuchen, müssen bis zum Freitag eine entsprechende Bescheinigung dem Unterrichtsamt vorlegen.

J. Hartmann.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen-Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weiße Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzheim
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Reichsbank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschule, lehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.

F. H. Klein

Uhrmacher Neugasse 27

empfiehlt sich in Reparaturen von
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu den allerbilligsten Preisen.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde zu vermieten.
169 Neue Frankfurterstr. 11.

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten.
233 Näheres Hauptstr. 35.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neustrasse 52. 235

Einkochapparate

sowie Konserven-Gläser

empfiehlt
Joh. Ant. Kalk, Feldbergstr. 36.

Am vorigen Dienstag ist
unserem Herrn Reisenden in der Jahnstraße ein Musterkoffer gestohlen worden. Gegen Belohnung abzugeben i. d. Exped.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in

151 Schwanheim bei J. A. Peter.